

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 73 (1928)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Nr. 4

73. JAHRGANG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

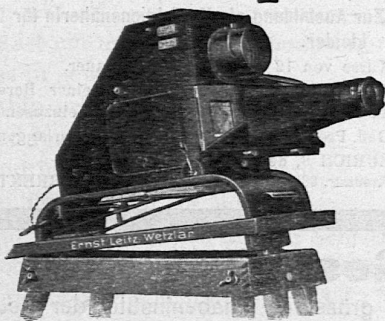
BEILAGEN • PESTALOZZIANUM • ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE • DIE MITTELSCHULE • SCHULZEICHNEN • BÜCHERSCHAU • DER PÄDAGOGISCHE BEOBSACHTER IM KANTON ZÜRICH

ZÜRICH, 28. JANUAR 1928

BUREAU DER REDAKTION: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31 • ZÜRICH 6

Wogen - Schulmäßiges Lernen und freier Bildungserwerb - Die indirekte Rede - Internationaler Kongreß für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst, Prag 1928 - Schulkinematographie - Schulnachrichten - Vereinsnachrichten - Kleine Mitteilungen - Schweiz. Lehrerverein - Bücherschau - Zeitschriften - Schulzeichnen Nr. 1

Leitz Epidiaskope VC



sind anerkannt die
leistungsfähigsten

Objektive von seltener Korrek-
tion ergeben eine bisher
unerreichte Randschärfe und
Helligkeit. Doppelte Wärme-
schutz. Mikroprojektion. Vor-
satz für optische Versuche etc.

Prospekte und Preislisten gratis — Demonstrationen auch ausserhalb

OPTISCHE WERKSTÄTTEN

135

E. F. BÜCHI SÖHNE SPITALGASSE 18 **BERN**



Gehen Sie
zum Fachmann

wenn Sie ein Piano, einen
Flügel oder ein Harmonium
kaufen wollen.

Vertrauenssache

sind auch Kleininstrumente
aller Art. Bei mir werden
Sie bis ins kleinste Detail
fachmännisch bedient. —
Verlangen Sie bitte sofort
Katalog gratis und franko.

Musikhaus Näter, Kreuzlingen

Bilgeri-Ski - Ausrüstung (Bindungen, Ski, Harsteisen, Felle,
Stöcke, Teer, Wachs, Rucksäcke, Schuhe etc.),
das Beste und Vorteilhafteste für Anfänger und
Geübte. — **Verkaufsstelle:** Dr. H. Kunzmann, Sportabteilung der
Rathausdrogerie, Zürich 1. Bilgeri-Ski-Handbuch 60 Cts.
Preisliste gratis.

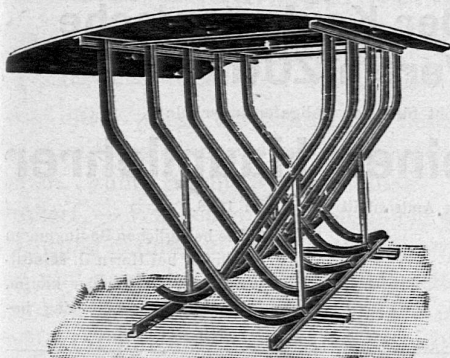
Krauss & Cie. Aarau

Theater-Buchhandlung

4987

Größtes Lager für Theater-Literatur der Schweiz.
Wir sind daher in der Lage, sofort oder in kürzester
Zeit zu liefern und empfehlen uns für alle Theater-
aufführungen. Einsichtsendungen stehen gerne zur
Verfügung. Kataloge gratis. Postch. VI 314. Tel. 97.

KEMPF & Co.
HERISAU



Transportable eiserne Fahrradständer
für Fabriken, Verwaltungen, Schulen etc.

Eine schöne gleichmässige Schrift erzielen Sie
bei Ihren Schülern, wenn diese nur m. d. in EF-, F- u. M-Spitze her-
gestellten **Schulfeder, Hansi** m. d. Löwen schreiben 4159



E. W. Leo Nachfolger, Inh. Hermann Voss, Leipzig, Pl.
Gegr. 1878 Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

Die Februar/März-Nummer des
JUGENDBORN
136 erscheint als

Ludwig Uhland
-Nummer

Einzelpreis der Doppelnummer 40 Cts.
bei Bezug von 10 Heften 35 Cts.
bei Bezug von 25 Heften 30 Cts.

Von der kürzlich erschienenen **Albert**
Schweizer-Nummer können, solange Vor-
rat, Hefte zu obigen Preisen abgegeben
werden. Bestellungen erbitten an

VERLAG DES JUGENDBORN, Aarau

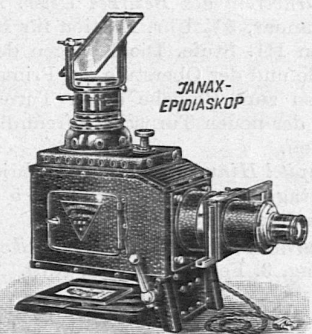
Gademann's Handelsschule Zürich

Älteste und bestempfohlene Privat-Handelsschule Zürichs
Vorbereitungs- und Fortbildungsschule für das Handels- und
Bankfach, Hotelfach, Verwaltungsdienst und Sprachen.

Vierteljahrs-, Halbjahrs- und Jahreskurse (Diplom).
Kostenl. Stellenvermittlung. Man verlange Schulprogramm vom
Sekretariat der Schule, Gessnerallee 32 6032

Janax-Epidiaskop

für kleinere Schulen und Vereine



Dieser neue, mit 400 Watt-Röhrenlampe ausgestattete
Bildwerfer dient zur Projektion von Papier- und Glas-
bildern. Er verbindet mit gefälliger Ausführung und
praktischer Handhabung eine **vorzügliche Leistung** bei
niedrigem Preis. Mikro- und Bildbandansätze sind
mit lieferbar.

Listen und Angebote kostenlos!

Ed. Liesegang, Düsseldorf

Postfächer 124 und 164

Lieferung durch Schweizer Fachgeschäfte

Konferenzchronik

Lehrergesangsverein Zürich. Heute Probe, punkt 4.45 Hohe Promenade. Nächstfolgende Probe: Mittwoch, 1. Febr., 6 Uhr. Letzte Probe am Klavier. — Sonntag, 29. Januar, 10.30 Uhr Handel-Matinée in den Übungs-sälen der Tonhalle.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 30. Jan. a. c. Kantonschulturnhalle, 18—19 Uhr. Mädchenturnen III. Stufe, aus dem Stoff des 13. Altersjahres. 19—20 Uhr: Männerturnen, Spiel.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrerinnenabteilung. Übung Dienstag, 31. Jan., 7 Uhr, Hohe Promenade. Frauenturnen. Spiel.

Arbeitsgemeinschaft zürcherischer Elementar-lehrer. Donnerstag, 2. Febr., 2 Uhr, im Schulhaus Hirschengraben, Zimmer 201. Lehr-übung mit Schwerhörigen, 3. und 4. Klasse, von Frau Bebie-Wintsch, Sprachaufbau nach dem Jenaerverfahren. Einführung und Unterrichtsbeispiel. Kolleginnen und Kol-legen sind herzlich eingeladen.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Schreibkurs Hulliger: Samstag, den 4. Februar 1928, 2—5 Uhr, Schulhaus Hohe Promenade.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Samstags, den 4. Februar 1928, im Physikzimmer des St. Georgenschulhauses, nachmittags 2½ Uhr: Mathematischer Lehrfilm, Vortrag von Herrn Emil Gaßmann, Sek.-Lehrer, Winterthur.

Lehrerturnverein Winterthur. Montag, 30. Jan. 1928, 6¼ Uhr, Turnhalle St. Georgenstraße. Freiübungen III. Stufe, Geräteturnen, Spiel. Lehrerinnen: Freitag, 3. Febr. 1928, 5½ Uhr Turnhalle St. Georgen. Schülervorführung II. Klasse. Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Frei-tag, den 3. Februar, Übung 5¼—7 Uhr in der Turnhalle in Oerlikon. Einführungskurs in die neue Turnschule, 4. Klasse Knaben-turnen.

Lehrerturnverein im Limmatthal. Übungs- und Spielabend nächsten Montag, den 30. Jan., in Altstetten. Leiter: Herr W. Herdener.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung Montag, 30. Januar, 16.20 Uhr, in der Seminarturnhalle Küsnacht. Freiübungen 2. St. Volkstümliche Übungen, Mädchen-turnen 2. und 3. St., Korbball.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Montag, 30. Januar, 5½ Uhr, Lektion für Knaben-turnen III. Stufe. Die Kollegen der Sek.-Schule und der Oberstufe der Primarschule werden zum Besuche dieser Turnstunden nach der neuen Turnschule freundlich ein-geladen.

Schulkapitel Hinwil. Schluß des Schriftkurses Samstag, den 28. Januar, 1½—5 Uhr im Sekundarschulhaus Rüti.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Übung: Freitag, 3. Februar, 6 Uhr, Rüti. Turnen, Spiel.

Sektion Andelfingen des kant. Lehrervereins. Versammlung Samstag, den 18. Februar, im „Löwen“ in Andelfingen. 13.30 Uhr. Traktanden: Die Revision des Gesetzes über die Leistungen des Staates für das Volks-schulwesen und die Besoldungen der Lehrer vom 2. Februar 1919. Einleitendes Referat: P. Hertli.

Schulkapitel Andelfingen. Nächste Versamm-lung Samstag, den 18. Februar, in Andel-fingen. Haupttraktanden: 1. Abänderung des Lehrplanes betr. Leseunterricht in der ersten Klasse. 2. Rechenbücher der IV., V. und VI. Klasse. — Kurs Frank findet nun doch am Dienstag, den 31. Januar, statt.

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16. Mittwoch, den 1. Februar, 3 Uhr, Untere Realschule: Vortrag des Herrn H. Dubs, Reallehrer, Hinwil: Methodik des Nüchtern-heitsunterrichts.

Lehrerverein Baselland. Jahresversammlung Samstag, den 18. Februar, präzis 2 Uhr, im Hotel „Engel“ in Pratteln. Tagesordnung: 1. Vortrag des L.G.V. 2. Eröffnungswort des Präsidenten. 3. Jahresbericht u. Jahres-rechnung. 4. Vorführung eines neuen Licht-stehbild-Apparates durch Herrn Dr. Bürki, Basel. 5. Arbeitsprogramm pro 1928. 6. Ver-schiedenes.

Lehrergesangsverein Baselland. Samstag, den 28. Januar, präzis 14 Uhr, Probe im „Engel“ in Pratteln. — Liederbuch.

Lehrerturnverein Baselland. Die Februarübung kann erst am 11. Februar stattfinden.

Lehrerinnenverein Baselland. Die Februar-übung muß schon auf den 4. Februar ange-setzt werden (da kein anderer Samstag frei ist); Beginn 2 Uhr in Liestal.

Das Freie Gymnasium mit Sekundarschule in Zürich

welches in **Literatur- und Realabteilung** mit Maturi-tätsabnahme durch die eigenen Lehrer zur Universität und Eidg. Techn. Hochschule führt, daneben eine voll-ständige **Sekundarschule** sowie eine der 6. Primar-klasse entsprechende Vorklasse umfasst, beginnt im Frühjahr einen neuen Kurs. Eintritt mit 12, in die Vor-klasse mit 11 Jahren. Näheres im **Prospekt**. Anmel-dungen sind bis zum 15. Februar 1928 zu richten an das **Rektorat, St. Annagasse 9, Zürich 1.**

Zürcher. Kant. Lehrerseminar in Küsnacht.

Die **Aufnahmeprüfung** für den neuen Jahreskurs findet **Montag, den 20. und Dienstag, den 21. Fe-bruar 1928** statt. Die Anmeldeakten sind der Seminar-direktion bis **8. Februar** einzusenden.

Nähere Angaben sind dem amtlichen Schulblatt des Kantons Zürich vom Januar 1928 zu entnehmen. **KÜSNACHT, den 3. Januar 1928.**

DIE SEMINARDIREKTION.

Evangelisches

Lehrerseminar Zürich.

Anmeldungen für den neuen Kurs, der Ende April beginnt, sind bis zum **15. Februar** an die Direktion zu richten, die zu jeder Auskunft bereit ist und den Prospekt mit den Aufnahmebedingungen versendet. **K. Zeller, Direktor.**

Die evang. Lehranstalt Schiers

besteht aus einer dreiklassigen **unteren Realschule**, einer techni-schen **Oberrealschule**, welche ihre Schüler auf Grund eigener Maturitätsprüfungen direkt an die technische Hochschule abgibt, einem **Lehrerseminar** und einem **Gymnasium** mit Maturitäts-berechtigung und einem **Vorkurs** zur sprachlichen Vorbereitung von Schweizern aus nicht deutschen Landesteilen und eröffnet nächstes Frühjahr mit allen diesen Abteilungen einen **neuen Kurs**. Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen

A. BLUM-ERNST, Dir.

Schweiz. Frauenfachschule für das Bekleidungsgewerbe Zürich

Die Schule bietet Gelegenheit:

1. Zur Erlernung eines Berufes.

Damenschneiderin	Lehrzeit 3 Jahre	Am Schluss mit obligat. Lehrlings-prüfung.
Weissnäherin	2½ "	
Mäntel- u. Kostümschneiderin	2 "	

In allen Abteilungen Lehrwerkstätten mit Kunden-arbeit. Neben dem praktischen Unterricht auch theoretische Fächer.

2. Fachkurse für die Erlernung des Weissnäheins.

Fünf aufeinanderfolgende Kurse in 1½ Jahren mit Teilprüfungen. Auch theoretischer Unterricht. Am Schluss Lehrlingsprüfung.

3. Kurse für den Hausbedarf.

Weissnähen, Kleidermachen, Flickern, Stricken und Häkeln, Anfertigen von Knabenkleidern.

4. Zur Ausbildung als Fachlehrerin

in einem der unter 1. erwähnten Berufe oder zur Weiterbildung von bereits im Amte stehenden Lehrerinnen.

5. Zur Vorbildung auf den Kantonalen Zürcherischen Arbeitslehrerinnenkurs.

können die unter 1.—3. genannten Ausbildungsge-legenheiten besucht werden.

6. Zur Ausbildung als Konfektionsnäherin für Damen-kleider.

Kurse von 12 und 24 Wochen Dauer.

Anmeldungen zur Absolvierung einer Berufslehre (Ziff. 1 und 2) sind bis **5. März 1928** einzusenden.

Geff. Prospekt mit Anmeldeformular verlangen.

ZÜRICH 8, den 18. Januar 1928.

Kreuzstr. 68

DIE DIREKTION.

Gesucht

in grösseres Knabeninstitut der Deutsch-schweiz junger, unverheirateter

Handelslehrer

für interne Lehrstelle mit Aufsichtsbeteili-gung. Eintritt Anfang oder Mitte April. Offerten mit Ausweisen, Bild und Gehalts-anprüchen unter Chiffre **L 114 Z** an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Der Kaufmännische Verein ZUG

sucht für seine Obligatoriumsschule

einen Hauptlehrer

mit Amtsantritt per 1. Mai 1928.

Die bezüglichlichen Bedingungen können bei Herrn **J. Kaufel-berger**, Rektor der kaimf. Fortbildungsschule Zug be-zogen werden.

No. 14

des „Fortbildungsschüler“ (alkohol-gegenerische, vierzigseitige Nr.) ist erschienen und erhältlich. Preise: 1—9 Stück à 40 Cts., 10—100 Stück à 35 Cts., 100 und mehr à 33 Cts. per Stück. — Geeignet für alle 15—18-jährigen. Ansichtsexemplare und

Bestellungen besorgt **M. WITTA, Lehrer, OLTEN.**

ABONNEMENTSPREISE:	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich	Einzelne
Für Postabonnenten	Fr. 10.30	Fr. 5.30	Fr. 2.80	Nummer
Direkte Abonnenten	„ 10. —	„ 5.10	„ 2.60	30 Rp.
	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30	

Bitte adressieren Sie hierfür an: Art. Institut Orell Füllli, Abt. Zeitschriften, Zürich 3
Postcheckkonto VIII 626

INSERTIONSPREISE: Die 6gespaltene Millimeterzeile 23 Rp., für das Ausland 26 Rp. Inseraten-Schluß: Mittwoch morgens 8 Uhr. Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füllli-Annoncen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.**

Bitte adressieren Sie hierfür an: Orell Füllli-Annoncen, „Zürcherhof“, Zürich 1
Postcheckkonto VIII 2300

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6 — Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füllli, Zürich 3, Friedheimstraße 3

Wogen

Es ist ein mächtig Menschenheer,
das in gewalt'gen Wogen,
dahin sich wälzt durch Jahr und Zeit
und fort und fort zur Ewigkeit.
Vor mir sind jene, die dem Ziel
der Menschheit näherrücken;
sie gehn voran, bald fest und stark,
bald müd und krank im tiefsten Mark.
Und nach mir schwillt und wächst das Heer
zu einem unermeßnen Meer.
Denn jeder Tag weckt Quell um Quell
aus unerforschten Gründen;
mit jedem Tag steigt Well' um Well,
des Lebens Kraft zu künden.

Es ist ein mächtig Menschenheer,
das in gewalt'gen Wogen,
dahin sich wälzt durch Jahr und Zeit
und fort und fort zur Ewigkeit.
Und in der Woge geh ich mit,
ein Tropfen nur im Meere
und halt mit all den andern Schritt.
Doch mählich lichten sich die Reihn,
manch einer geht und schwindet,
und tritt zur dunklen Pforte ein.
Ich gehe weiter Tag um Tag,
wie mich das Schicksal leitet,
bis auch mein Herz, beim letzten Schlag,
die letzten Pfade schreitet.

J. Dürrenberger.

Schulmäßiges Lernen und freier Bildungserwerb

Wir entnehmen diese Ausführungen dem überaus anregenden Sammelband von Otto Scheibners Schriften: „Zwanzig Jahre Arbeitsschule in Idee und Gestaltung“. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig.

Wie eifrig pflegt die Schule das Lesen! Liest aber unser Volk? Greift es zum naturwissenschaftlichen, zum geographischen, zum geschichtlichen Buch? Selten genug. Es schmökert. — Wir betreiben so ausgiebig und gern die Bilderbetrachtung in unseren Lehrstunden. Schöpfen unsere Schüler neben und nach der Schule den Bilderreichtum aus, den das hochentwickelte graphische Gewerbe uns in den Alltag hineinwirft? Wird ihnen z. B. die Ansichtspostkarte zur Wissensquelle? — Mit viel Liebe und Kunst nehmen wir uns schulmäßig des Einprägens und Aufsagens von allerlei Dichtwerk an. Hand aufs Herz: wer führt Sich-zu-eigen-machen literarischer Schätze von sich aus weiter? — Die Erdkunde ist stolz auf ihre Didaktik des Kartenlesens. Es ist mir in einem Vierteljahrhundert eigens darauf gerichteter Beobachtung ein einziges Mal begegnet, daß jemand aus dem Volke beim Zeitungslesen den Schulatlas hervorsuchte und befragte. — Wir lösen zahllose „bodenständige Sachrechenaufgaben“ und tun noch viel Übriges für eine Schulung im zahlenmäßigen

Erfassen der Wirklichkeit. Trotzdem stehen wir ganz auffällig gegen die Amerikaner und Engländer zurück in der Freudigkeit, die Umwelt im Lichte der Zahl zu sehen. — Die gesamte Unterrichtsarbeit durchsetzen wir mit so reichlich viel angeblich eigener Denkarbeit der Schüler. Erfreut an unserem Volke wohl als Frucht dieser Mühe eine hohe Selbständigkeit in der eigenen Meinungsbildung, bei der politischen Stellungnahme etwa? — Wir haben ein kunstvolles Unterrichtsgespräch der Wechselrede zwischen Lehrer und Schüler ausgebildet. So zeichnet sich unser geistiges Volksleben wohl durch eine hohe Kultur der Unterhaltung aus? — Wie schreibt mit heißem Bemühen unsere Schuljugend Jahr für Jahr ihre deutschen Aufsätze. Und...?

Wohin wir auch schauen: ein peinliches Versagen aller unserer hochentwickelten Unterrichtskunst draußen bei ihrer Feuerprobe im freien Bildungsleben. Und woher diese Enttäuschungen? Offenbar wirkt — wie immer im Pädagogischen — gar vielerlei mit. Entscheidend und wesentlich aber ist ohne Zweifel die ganz verschiedene „Arbeitslage“, die bei dem Schullernen und bei dem freien Sichbilden im Leben besteht. In der Kunstform des Schulunterrichts drängt sich fast unausgesetzt der Lehrer mittlerisch zwischen Lehrstoff und Lehrling, während in der Selbstbildung, bei eigener bildender Betätigung, bei dem Unterhalten eines wertvollen geistigen Eigenlebens zwischen beiden ein unmittelbares, herzliches, persönliches Verhältnis gesetzt ist. Wer arbeitet denn letztlich im Betriebe der überlieferten gebundenen Unterrichtshaltung? Der antwortende, ausführende Schüler? Keineswegs! Immer nur der Lehrer, der das Arbeitsziel bestimmt, seine Klasse den von ihm ausgesonnenen Arbeitsweg führt, die Arbeitsmittel darreicht, zu jedem Arbeitsschritte fragend und fordernd den Anstoß gibt. Gewiß wird dabei auch der Schüler zu einem unerläßlichen Reste mittätig — aber nie freitätig im Sinne echten, selbständigen, ureigenen Arbeitens. Er ist ja nur aufmerksam und hingegeben, weil der Lehrer es fordert, nicht aus selbstgewollter Bestimmung. Er wendet ja seine Blicke einem Betrachtungsgegenstande zu, weil der Lehrer ihn dahin verweist, nicht heraus aus selbstempfundenen Lockungen des Bildes, der Pflanze, des Vorganges. Er muß ja fast stets nur denken, was und wie und wann der Lehrer will, nicht heraus aus eigenem Begehren und persönlichster Tiefe; ja er hat sogar zugunsten der führenden Lehrergedanken seine frei aufsteigenden Einfälle geradezu gewaltsam hinwegzudenken. So entwöhnt sich schließlich der Schüler seines ursprünglich wachen und sprungbereiten Denkwillens, wird stumpf und unempfindlich für die tausend Denkreize der Umgebung, bleibt ungeübt in den naturwüchsigen Denkkünsten, die ein freier Bildungserwerb erfordert. Der allzu eifrige Mittler Schulmeister aber begleitet die Schulentlassenen nicht ins Leben hinaus, in dem sie nach Goethes Weisheit „ewige Studenten“ sein sollten, sich dort aber, gewöhnt nur an die von außen geleitete schulmäßige Führung und Leitung, zu allermeist so armselig hilflos finden.

Denn die Bildungsschule des Lebens übt keinen Lehrzwang aus. Sie hat nur freiwillige Schüler. Auch planvoll

lehrt sie nicht. Sie gibt Gelegenheitsunterricht. Fächerung ist ihr fremd. Schon immer, ehe es die moderne Schule aufbrachte, schlug sie das gesamtunterrichtliche Verfahren ein. Der freie Bildungserwerb weiß auch nichts von Formalstufen mit der wohlbedachten Sorge, den Lernenden „vorzubereiten“ und einzustimmen. Es gilt zumeist, das Neue in völlig überraschendem, unerwartetem Auftreten zu bemistern. Auch keine instruktiven Lehrmittel sind da. Das Wichtigste aber eben: es muß ohne Lehrer gelernt werden: aus eigenem Antriebe, auf eigene Art, in eigener Kraft. Mit Angesicht zu Angesicht stehen sich Lebensschüler und Lebensstoff gegenüber: hier die Pflanze im Gelände und da der jugendliche Forscher, hier das Reklamebild und da der Betrachter, hier die Zeitung und da der Leser, hier das Problem und da der Denker.

Nun haben die schulunterrichtlichen Kunstformen ganz gewiß ihr verbrieftes Recht, das sich herschreibt aus anderen gleichwertigen Aufgaben neben der so vornehmen, für den freien Bildungserwerb zu ertüchtigen. Aber hat sich die Schule nicht nachgerade verschulmeister? Wie künstlich fern bewegt sich der herkömmliche Unterricht von den Lebensformen des Lernens! Die Arbeitspädagogik will diesem schädlichen Stile entgegenwirken. Sie strebt, die Schüler zu befreien aus der Herrschaft der Schulstoffe und Schullehrer. Dazu sieht sie dem freien Bildungsleben die Formen seines Waltens ab und verpflanzt sie in die Schule. Sie weckt den Willen und die Freudigkeit zu eigenem bildenden Tun, läßt empfänglich werden, die Reize zu wertvollen geistigen und körperlichen Eigenbewegungen unmittelbar aus den Gegenständen und Geschehnissen der Umwelt zu spüren, und sie rüstet aus mit den Mitteln, die Bildungsschätze des umtreibenden Lebens in täglich neuer selbstbildender Arbeit zu heben. Dies alles kann ihr aber nicht anders gelingen, als daß sie die Lern- und Bildungslagen der selbständigen Lernbetätigung so oft, als es nur möglich und wertvoll ist, inmitten der freilich auch unentbehrlichen gebundenen Unterrichtshaltung herbeiführt.

Otto Scheibner.

Die indirekte Rede

Versuch einer stilistischen Ehrenrettung

In Nr. 1 der „Praxis der Volksschule“ (Schweiz. Lehrerzeitung vom 7. Januar 1928) geht der Verfasser (E. Kollin) des Artikels „Das Satzzeichen“ am Schluß seiner Ausführungen mit der indirekten Rede ins Gericht, indem er rät, den Schülern das folgende Merktäfelchen in die Hand zu geben: „Was ich mir merke: 1. Die direkte Rede ist kürzer und lebendiger. Sie verlangt aber viele Satzzeichen. 2. Die indirekte Rede ist unsicher, lang und darum langweilig. 3. Der gute Schüler wendet darum immer die direkte Rede an, vergißt aber die Satzzeichen nicht.“

Gegen Merktäfelchen ist nichts einzuwenden — sie sollten aber nur Regeln enthalten, deren Wahrheitsgehalt ein kategorisches Festnageln verträgt, sonst fälschen sie die Wirklichkeit und werden zu Pflanzstätten schlimmer Vorurteile.

Wie steht es in diesem Fall?

Die Kinder tragen schwarz auf weiß das Todesurteil einer vielgebrauchten Stilform nach Hause: nur dem schlechten Schüler ist es vorbehalten, sich der abhängigen Rede zu bedienen; die direkte allein hat stilistischen Wert.

Hat dieses Merktäfelchen wirklich recht? Die Frage ist näherer Prüfung wert und darf ein allgemeines Interesse beanspruchen; denn sie verzweigt sich tiefer und weiter, als es auf den ersten Blick scheinen möchte.

Zunächst eine Feststellung, die die Wahrheit der zitierten Sätze zu bekräftigen scheint: Die moderne Aufsatzpädagogik hat

die direkte Rede auf den Schild erhoben. Durchgehen wir die neueren Aufsatzbücher, die Tatsache wird sich uns auf Schritt und Tritt bestätigen: seit Gansberg und Scharrelmann ist die direkt szenisch aufgelöste Darstellung im Schulaufsatz eine Stillforderung, die bei eifrigen Jüngern fast Ausschließlichkeitsgeltung angenommen hat und annimmt. An der direkten Rede, darf man füglich sagen, scheiden sich die alte und die neue Aufsatzpädagogik. Sprühendes Dialogisieren wurde — mit unbestreitbarer Berechtigung — als Darstellungsmittel mit lebendigerem, natürlicherem und erlebnishafterem Schauen und Auffassen der Umwelt in Beziehung gebracht. Lust und Leben hinein auch in die Aufsätze der Schüler, hieß es, weg mit der verkappten Schundliteratur, weg mit dem Musteraufsatz, der die schaffende Individualität des Schülers erstickt, und ganz natürlicherweise, schon aus Opposition zu den vorausgegangenen Gewohnheiten, verhalf diese Neuorientierung nach zeitgemäßen und kindertümlicheren Grundsätzen der dramatisierenden Darstellung zum Siege. Der Schulaufsatz hielt damit Schritt (ein Einfluß ist unverkennbar) mit den literarischen Strömungen des Realismus und des Naturalismus, die der szenischen Erzählung das Wort redeten, in der der Erzähler so viel als möglich hinter dem Dargestellten verschwindet, um nur das Begebnis selbst in seiner unveränderten Größe und Wucht wirken zu lassen. Die konsequenten Naturalisten (z. B. Arno Holz und Johannes Schlaf) gingen sogar so weit, in ihren Erzählungen alles, was nicht direkte Rede war, wie eine Regiebemerkung anzuführen. Die indirekte Rede war damit als Stilmittel sozusagen ausgemerzt. Einzelnen Reformpädagogen mochte es sogar scheinen, als trage auch sie einen Teil der Schuld am Tiefstand der Aufsatzliteratur, als verführe sie zu farblos-langweiliger Darstellung, und der Kampf gegen sie wurde im Namen künstlerischer Wahrheit geführt.

Wenn wir aber den Tatsachenverhalt nüchtern betrachten, so müssen wir uns sagen, daß man Stilformen nicht a priori als kurz- oder langweilig, als wertvoll oder wertlos, als künstlerisch oder unkünstlerisch bezeichnen kann. Sie sind nur Möglichkeiten, in denen unzählige und ganz verschieden gestaltete Wirkungen einen Ausdruck finden, sie sind Gefäße, in denen die mannigfaltigsten Inhalte sich darstellen können. Die schaffende Kraft des Dichters verwirklicht in ihnen eine wechselnde Bedeutung. Sie gehorchen dem schöpferischen Geiste, der sie mit Leben füllt. Haben wir nicht gerade in diesen Tagen (am Beispiel Rilkes z. B.) neu erlebt wie Dichter Sprachformen adeln, denen der Laie eine poetische Wirkung nicht zugetraut hätte? In der unscheinbarsten Sprachgestalt kann ein Segen liegen.

Nicht die indirekte Rede oder irgendeine andere Stilform waren mitverantwortlich an der Dürftigkeit und Lebensferne der Aufsatzliteratur, der Schulgeist allein trug die Schuld. Von innen her mußte die Erneuerung kommen.

In der Literatur hat denn auch gegen die ausschließliche Geltung des szenischen Darstellungsprinzips eine Reaktion eingesetzt. Man beginnt wieder einzusehen, daß auch die reine, einfach berichtende Erzählung ihre künstlerischen Werte hat, und diese werden jetzt, nachdem wir durch das Formprinzip des Naturalismus hindurchgegangen sind, für uns nur um so stärker fühlbar. In der deutschen und in der französischen Literatur sind Anzeichen einer solchen Wendung vorhanden, und dieses Abrücken von einer Einseitigkeit, die ihr Prestige verloren hat, kann der Stilkunst nur zum Heil gereichen.

Nein, auch die indirekte Rede hat ihre Klarheit, ihre Kürze und ihre Frische. Wenn sie unsicher, lang und langweilig wäre, so hätten sie doch gewiß einsichtige Schriftsteller schon längst aus ihrem Stil verdrängt! Das ist aber durchaus nicht der Fall. Wir finden sie in künstlerisch hochstehenden Werken in reichem Maße verwendet. Sollten „unsere kleinen Schriftsteller“, die aufsatzschreibenden Schüler, über Stilfragen und künstlerische Darstellung besser unterrichtet sein als unsere großen Schriftsteller? Oder sollte — diese Frage ist eher am Platze — der Lehrer es in der Regel besser wissen? Doch kaum. Warum verwendet Jeremias Gotthelf in seinen großen Romanen die abhängige Rede so überaus häufig? Weil sie seinem schwungvoll vorwärtsdrängenden Temperament besser liegt und weil er weiß, daß sie seinen Emmentaler Bauern, deren Leben er darstellt, ans Herz gewachsen ist. Lauscher wir einmal auf den Sprachgebrauch unserer Umgebung: der Ale

manne hat eine ausgesprochene Vorliebe für die nichtwörtliche (konjunkionslose) Redewiedergabe. Schwingt nicht vielleicht in ihrem Konjunktiv etwas von unserem tiefsten Wesen mit, etwas von unserer Zähigkeit, von unserer Zweifelsucht und heimlichen Versonnenheit? Versucht euch in die langgesponnenen indirekten Reden von Gotthelfs „Leiden und Freuden eines Schulmeisters“, und aus ihren gedehnten und doch behenden Konjunktiven wird euch so etwas wie Heimatluft entgegenwehen. Nichts raubt in den Übersetzungen — besonders den französischen — dieser Werke den Duft und die Eigenart der Originale mehr als die Auflösung der indirekten in direkte oder in sogenannte „erlebte“ Rede. *) Gottfried Keller auch ist der abhängigen Rede nicht abhold. Im „Tanzlegendchen“ z. B. steht sechs indirekten keine einzige direkte Rede gegenüber. In welchem (bewußten oder unbewußten) Grunde findet diese auffällige Tatsache ihre Erklärung? Ist es nicht vielleicht das Gefühl, daß in dieser so zarten und duftigen Legende eine indirekte Rede allzu hart und konkret wirken würde? Durch die indirekte Wiedergabe rückt der Dichter das erzählte Geschehen in eine unwirkliche Ferne. Fünf von den sechs Aussagen werden im Dämmerdunkel der Kirche (zwischen der tanzenden Musa und dem König David) getan. Direkte Rede wäre zu belichtet, zu unmittelbar, zu scharf konturiert, so aber fließt alles legendenhaft dahin, wie ein murmelndes Bächlein im sommerlichen Waldesschatten. In Ricarda Huchs „Leben des heiligen Wonnebald Puck“ spielt die direkte neben der indirekten Rede eine sehr bescheidene Rolle. In Alices Berends Roman „Jungfer Binchen und die Junggesellen“ werden Aussagen fast ausschließlich indirekt (oder „erlebt“) wiedergegeben. Und diese Bücher werden deswegen um nichts langweiliger, im Gegenteil, ihrem Stil wohnt eine ganz besonders suggestive Kraft inne. Die indirekte Rede schmiegt sich darin eben eng an das Dargestellte an, sie dient einem ganz besonderen künstlerischen Zweck, indem sie stilistisch eine Atmosphäre schaffen hilft, die den Figuren angemessen ist. Sie charakterisiert indirekt eine gegebene Situation, ein bestimmtes menschliches Verhältnis. Die Beispiele könnten vermehrt werden.

Um diese verschiedenen Wirkungsmöglichkeiten zu verstehen, müssen wir uns die sprachpsychologischen Grundlagen und Stilwirkungsmomente der direkten und der indirekten Rede, die den Spielraum ihrer Bedeutung bestimmen, vor Augen halten.

Die direkte Rede ist die naturgemäße und ursprünglichste Form der Rede- oder Gedankenwiedergabe. Als reiner Abdruck des Einmaligen ist sie das Mittel ungetrübter Übertragung des gedachten oder gesprochenen Wortes. Derjenige, der sich ihrer bedient, zieht sich vom Tatsächlichen, das er mitteilen will, zurück, gibt gleichsam seinen eigenen Standpunkt auf und schafft nur die Bühne, auf der sich das redende Objekt in eigenster Gestalt entfalten kann. Sie erhöht den Wahrscheinlichkeitseindruck einer Erzählung und hat darum unter den drei Redeformen den größten Illusionsgehalt. Ihre Stilwirkung ist eine Kontrastwirkung: sie verlangt eine Stimmgestaltung. Was ihr im alltäglichen Leben oft die indirekte Rede vorziehen läßt — das Dramatisieren kostet im mündlichen Verkehr vielfach eine zu große Anstrengung und ist zu umständlich —, wird für den Dichter zu einem hervorragenden künstlerischen Mittel. Nirgends vielleicht wird die ästhetische Funktion einer Pause deutlicher als beim Übergang von Erzählung in Rede. Hören wir (in Vossens Übertragung) einen homerischen Vers:

„Jetzo nahte sich ihm und sprach die herrliche Göttin:
Armer, sei mir nicht traurig mehr ...“

*) Das Französische besitzt eben keine konjunkionslose indirekte Rede und eine Häufung des que würde schwerfällig wirken. Die „erlebte“ Rede — auch style indirect libre genannt — bietet einen Ersatz dafür: sie fällt im Französischen (überhaupt in den romanischen Sprachen) äußerlich mit der que-losen indirekten Rede zusammen. Doch kennt sie auch das Deutsche. Sie unterscheidet sich hier von der abhängigen Rede durch die Verwendung der Wirklichkeitsform und von der direkten durch die Setzung der dritten Person. Die Rede wird in ihr nicht angekündigt, das Vorausgehende läßt aber Rede erwarten. Beispiel: Direkte Rede: „Er wandte sich zornig um und rief aus: Nun gehe ich auf die Polizei.“ Indirekte Rede: „Er wandte sich zornig um und rief aus, nun gehe er auf die Polizei.“ — „Erlebte“ Rede: „Er wandte sich zornig um: Nun ging er auf die Polizei!“ — Die „erlebte“ Rede hat in der modernen Romanliteratur eine ungeheure Verbreitung gefunden. Über ihr Wesen, ihre Entstehung und Bedeutung hat sich die Stilistik erst in den letzten Jahren Rechenschaft abgelegt.

Die Stimme hebt sich mit den einführenden Worten und schickt sich an, der Rede Gestalt und Sinn zu geben, und jenes Schweigen zwischen Ankündigung und Rede birgt Wunder in sich. Selbst in der unmittelbaren, weniger feierlichen Rede, ja sogar im lebhaften Wechselspiel von Rede und Rede, ist der Augenblick der Umschaltung von besonderer Wichtigkeit. In ihm lag z. B. für das Volksepos und den, der es vortrug, ein Hauptgeheimnis des Erfolges beschlossen. Das breite und etwas umständliche Hin- und Herwogen von Handlung und Rede bot dem Spielmann Gelegenheit, seine schauspielerische Suggestionsmacht in greller Wirkung auf ein künstlerisch noch wenig erzogenes, aber umso empfänglicheres Publikum spielen zu lassen. Hier ist auch der Grund zu suchen, warum Kinder der ersten Altersstufe der direkten Rede zugetan sind, auch wenn sie daheim im mündlichen Umgang sehr früh die indirekte verwenden. Die direkte Rede gehört für sie ganz einfach zum Erzählerstil, zur sonntäglichen Sprache, in ihr drückt sich ein poetisches Empfinden aus. Auf einer spätern Stufe, bei den Elf- bis Vierzehnjährigen, läßt sich dann oftmals ein Umschwung feststellen. Die Kinder wollen nicht mehr direkt erzählen, eine gewisse Scheu vor der rohen dramatischen Geste läßt sie zur weniger pathetischen indirekten Form greifen, die Aufsätze wimmeln dann von abhängiger Rede. Erst eine bewußte literarische Erziehung von seiten des Lehrers bringt die szenische Darstellung wieder zur Geltung.

Während es für die direkte Rede wesensbestimmend ist, Erzählung und Rede scharf zu trennen, ist es das Charakteristikum der indirekten, beide zu verbinden. In ihr richtet keine pathetische Pause eine Scheidewand zwischen Bericht und angeführtem Worte auf, sondern sie reiht die Rede ganz einfach in den Fluß erzählten Geschehens ein. Die Konjunktion schlägt die Brücke vom einen zum andern Ufer, und wo die Konjunktion, wie im Deutschen, fehlen kann, da übernimmt der Modus des Verbs, der Konjunktiv, ihre Funktion. Die indirekte Rede hat mehr mitteilenden Charakter: ihr ist der Inhalt einer Aussage wichtiger als ihre Form. Die direkte liebt die Nähe, die Abgegrenztheit, die Sonderung, die indirekte rückt in die Ferne, sie verwischt (scheinbar) die Individualisierung der Einzelrede und betont dafür die Persönlichkeit des Erzählers. Die direkte (man erlaube eine Anlehnung an Termini neuerer Kunstbetrachtung) geht vertikal, aufsteilend vor, die indirekte horizontal, flächenhaft. Wer sich dieser bedient, sieht über ein Gespräch hinweg, sammelt gleichsam nur die Resultate der Reden, will aber doch, daß sie als Aussagen gefühlt werden. Der überlegende, drängende, ich bewußte Geist macht sich in ihr auch äußerlich bemerkbar: sie ist „subjektiver“ als die direkte (und übrigens auch verhältnismäßig spät aufgetaucht). Das Deklamieren ist ihr zuwider, ihre Satzmelodie gleicht dem des Berichts. Ihr Augenmerk geht auf innere Plastik und äußere Verebnung und Kontinuität. Nicht Verachtung des gesprochenen Wortes drückt sich in ihr aus, sondern das Bestreben, das Wort in seine Verkettung mit allem Geschehen einzubeziehen; denn die Rede ist doch letzten Endes nur äußerliches Erscheinen inwendiger Komplikationen, und eine Erzählung, deren Reden in die stete und gleitende Form des Berichts eingebogen sind und die die Einheit des Tones wahrt (eine Einheit, die gewisse Schriftsteller, Selma Lagerlöf z. B., zuweilen dadurch zu erreichen suchten, indem sie die direkten Reden in den gleichen sprachlichen Rhythmus setzten wie die erzählenden Stücke), kann in der Darstellung eines individuellen Schicksals, das eine unaufhaltsam und mächtig wirkende Kraft zu seiner Vollendung treibt, eine solche Geschlossenheit stilistisch eindrucksvoll symbolisieren. (Man forsche etwa nach Wesen und Sinn der indirekten Reden in Kleists Novellenstil!) Die in den verschiedenen Literaturen im Lauf der letzten Jahrhunderte zu konstatierende langsame Zunahme der abhängigen Rede ist daher keine Zufälligkeit, sondern entspricht, wie andererseits die Entwicklung der ursprünglich langsam-schweren (homerischen!) direkten Rede zur rapiden realistischen Dialogisierung, einem wachsenden Bedürfnis nach psychologisch vertiefter und wirklichkeitsnäherer Erfassung der Objekte und nach einer Stilkunst, die dem auszusprechenden Gehalte angemessen ist.

Dürfen wir angesichts solcher Tatsachen den Kampf gegen die abhängige Rede so ganz leichten Herzens führen? Zugegeben: die Kinder werden die stilistische Eigenart dieser Reproduktionsform nicht ohne weiteres erkennen und auszunutzen wissen. Oft ist es

nur eine gewisse Denktätigkeit oder die Macht mündlicher Gewohnheiten, die sie ihnen in die Feder fließen lassen. Wenn wir jedoch versuchen, ihnen die künstlerischen Vorteile der direkten Rede klar zu machen, warum sollten wir ihnen nicht auch zeigen, welcher Wirkungen die indirekte fähig ist? Wir leisten ihnen einen besseren Dienst, wenn wir sie in der Lektüre bei einzelnen Fällen auf den Sinn und den Wert einer Redeform hinweisen, als wenn wir sie Stilregeln auswendig lernen lassen, die doch der vielgestaltigen Wahrheit niemals gerecht werden können. *Werner Günther.*

Internationaler Kongreß für Kunstunterricht, Zeichnen und angewandte Kunst, Prag 1928

15. Januar 1928.

An die Kantonsregierungen, Städteverwaltungen und Vorstände von Schulen.

Anlässlich der tschechoslovakischen Jubiläumsausstellung 1928 und auf Einladung der dortigen Regierung veranstaltet die internationale Vereinigung für Kunst-Unterricht, Zeichnen und angewandte Kunst vom 30. Juli bis 5. August ihren 6. internationalen Kongreß in der schönen alten Kunststadt Prag.

Ehrenprotector des Kongresses ist Präsident *Masaryk*, das Protektorat hat der tschechoslovakische Unterrichtsminister übernommen.

Den Kongreßverhandlungen liegen folgende Themata zugrunde:

1. Das Zeichnen als Anreger der Handarbeit; a) in den allgemeinbildenden Schulen, b) in den Fachschulen.
2. Verbindung von Zeichnen und Handarbeit in der Lehrerbildung.
3. Die Farbe. a) Ihre Bedeutung für Schule und Leben; b) Unterrichtsmethoden; c) Vereinheitlichung der Farbenbezeichnungen.

Es sind ferner in Aussicht genommen *Vorträge und Mitteilungen* über folgende Fragen:

1. Die kulturelle Bedeutung der Kunst-Erziehung.
2. Neue Methoden für die Entwicklung der Raum-Vorstellung.
3. Graphische Wiedergabe der Bewegung.
4. Abhängigkeit der zeichnerischen Begabung des Kindes von ethnischen Bedingungen.
5. Psychologische Untersuchungen zur Feststellung der künstlerischen Begabung des Kindes.
6. Die Förderung der zeichnerisch Hoch-, sowie der Schwachbegabten durch die Schule.
7. Einfluß der modernen Kunstbestrebungen auf den Zeichenunterricht.

Von jedem Lande wird am Kongreß eine gedruckte „Bibliographie des Zeichen-Unterrichtes seit 1900“ vorliegen. —

Von besonderem Wert für den Kongreßteilnehmer wird auch die, die Grundlage der bezüglichen Verhandlungen bildende und alle Stufen umfassende *internationale Kongreß-Ausstellung* sein; sie soll den fortschrittlichen Stand des Zeichen- und Werk-Unterrichts der verschiedenen Länder zeigen, sowie neuere Grundsätze und Methoden der Kunst-Erziehung anschaulich vorführen.

Die verschiedenen Einzel-Darbietungen und anregenden Fachkonferenzen müssen sich für die Teilnehmer gewiß sehr lehrreich gestalten; die sorgfältig vorbereiteten Kongreßverhandlungen garantieren um so umfassendere Ergebnisse, als es sich dabei um eine Arbeitsgemeinschaft von Fachleuten aller Kulturstaaten handelt. Um eine möglichst fruchtbare Diskussion zu erzielen, werden die Thesen der Hauptreferenten allen als Teilnehmer sich Anmeldenden rechtzeitig vor Kongreßbeginn zugestellt.

Die an kunstgeschichtlichen Denkmälern aller Stilepochen so reiche Stadt *Prag* bedeutet mit ihren eigenartigen Museen und Galerien für sich eine eindruckliche Bildungsgelegenheit, die wohl den wenigsten Fachleuten unseres Landes bekannt ist.

Auch ist vorgesehen ein zweitägiger Besuch (per Sonderzug) der *Ausstellung für zeitgenössische Kultur in Brünn*. Diese Ausstellung wird eine Übersicht der bildenden Kunst, der Kunstindustrie, sowie der technischen und anderen Wissenschaften bringen. Außerdem ist eine umfangreiche und wertvolle Darstellung des Industrie- und Fachschulwesens der Tschechoslovakei vorgesehen, sowie sonstige Darbietungen, welche einen Überblick

über die vollbrachte Arbeit während des zehnjährigen Bestandes der tschechoslovakischen Republik gewähren.

Das dortige Organisationskomitee bemüht sich nach Kräften, die verschiedenen Veranstaltungen für die Teilnehmer so nutzbringend als möglich zu gestalten und ihnen allerlei Erleichterungen und besondere Vorteile zu verschaffen.

Im Interesse der Förderung des schweizerischen Zeichen- und Berufsunterrichts, auf dessen sorgfältige Weiterentwicklung unser auf Qualitätsarbeit angewiesenes Land besonders eifrig achten muß, ersuchen wir Sie, auch Ihrerseits *Abordnungen* an den Prager Kongreß vorzusehen, an die Kosten der nationalen Ausstellung beizutragen und der Lehrerschaft durch *Gewährung von Subventionen* die Benützung dieser ausgezeichneten Fortbildungsgelegenheit ermöglichen und erleichtern zu wollen.

Für die Schweiz als Sitz des Bureaus der internationalen Vereinigung wird es auch Ehrenpflicht sein, daß sich eine angemessene Zahl von Fachlehrern aller Schulstufen am Prager Kongreß beteilige. Mit zirka 250 Schweizerfranken lassen sich bei bescheidenen Ansprüchen die Reise- und Unterhaltskosten (für eine Woche) voraussichtlich bestreiten.

Die *Anmeldungen* zur Teilnahme am Kongresse sind sofort einzusenden an das „Secrétariat du 6^e Congrès international du Dessin et des Arts appliqués 1928, Prague XIX, posta 47 Staně Dejvice (Tchécoslovaquie).

Die *Kongreßgebühren* (120.—, 80.— oder 50.— tschechische Kronen, je nachdem es sich um Delegierte, Mitglieder oder Begleiter handelt), sind gleichzeitig der „Legiobank“ Prag II, auf Kongreßrechnung zuzustellen. Einzig so können die Angemeldeten die bereits erschienenen und noch folgenden Drucksachen rechtzeitig geliefert erhalten.

Lehrer an vom Bund subventionierten Berufsschulen für Industrie und Gewerbe möchten allfällige Beitragsgesuche möglichst frühzeitig und mit dem Ansuchen um Erwirkung einer Bundesunterstützung, an ihren Heimatkanton richten; an Stipendien, die durch Kanton oder Gemeinden verliehen werden, sind Zuschüsse erhältlich, soweit ein vorhandener beschränkter Kredit dies zuläßt. —

Spezielle Beiträge für Abordnung von Lehrern der allgemeinbildenden Schulen können vom Bund nicht gewährt werden; sie sind zu Lasten der Kantone und Gemeinden.

Indem wir unsere vorstehenden Anregungen den tit. Kantonsregierungen, Städteverwaltungen und Vorständen von Schulen zu wohlwollender Beachtung dringlich empfehlen, zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung

Für den schweizerischen Verband für Gewerbe-Unterricht:
Der Aktuar: *R. Schaad.* Der Präsident: *R. Hunziker.*

Für die schweizerische Vereinigung für Knaben-Handarbeit und Schulreform:
Der Aktuar: sig. *Otto Bresin.* Der Präsident: sig. *Ed. Oertli.*

Für den Schweizerischen Lehrerverein:
Die Sekretärin: sig. *L. Schlumpf.* Der Präsident: sig. *Jak. Kupper.*

Für die Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer:
Der Aktuar: sig. *E. Bollmann.* Der Präsident: sig. *Prof. O. Pupikofer.*

Für das nationale Komitee zur Vorbereitung des Prager Kongresses:
Der Aktuar: sig. *Ph. Ritter.* Der Präsident: sig. *Dr. A. Specker.*

Schulkinematographie

— Film für Schul- und Volksbildungszwecke. Die Genossenschaft Schweizer Schul- und Volkskino hat soeben einen neuen, umfangreichen Filmkatalog fertig gestellt. Es ist der erste Schweizerkatalog, bearbeitet nach den von der Vereinigung Schweizerischer Lehrfilmstellen aufgestellten pädagogischen Grundsätzen. Er gibt über jeden Film das Stoffgebiet, die Eignung für diesen oder jenen Vorführungszweck, die Art der Aufnahme usw. genaue Auskunft. Die von der Vereinigung schweizerischer Lehrfilmstellen aufgestellten Begriffsbestimmungen und Erläuterungen, welche künftighin für alle schweizerischen Lehrfilmkataloge Gültigkeit haben sollen, sind dem Katalog beigeheftet.

Das Filmverzeichnis zerfällt in drei von einander getrennte Abteilungen, das Volksbildungsarchiv mit einem Bestand

von 370 Filmen (131,230 Laufmeter Film), das von einer pädagogischen Filmarbeitsgemeinschaft besonders bearbeitete Lehrfilmarchiv mit 76 Filmen (12,660 Laufmeter Film) und das Archiv der Industrie und Propagandafilme mit 45 Filmen (14,560 Laufmeter). Durch diesen bemerkenswerten Filmkatalog der gemeinnützigen Genossenschaft Schweizer Schul- und Volkskino wird der Bezug von Filmmaterial für Schulen wesentlich erleichtert, dies um so mehr, als für Unterrichtszwecke ein spezieller Verleihpreis angesetzt worden ist. Der Katalog kann durch die Sekretariate des Schweizer Schul- und Volkskino in Bern, Zürich und Genf gratis bezogen werden.

— Der Ständige Arbeitsausschuß für Lehrfilmwesen beschloß am 12. Dezember 1927 in Basel, die II. Europäische Lehrfilmkonferenz anlässlich der internationalen Kinematographen-Ausstellung im Haag abzuhalten. In bezug auf die Zusammenarbeit mit dem geplanten internationalen Lehrfilminstitut in Rom faßte er folgende Resolution:

1. Der Ständige Arbeitsausschuß für Lehrfilmwesen in Basel nimmt mit Interesse Kenntnis von der Initiative des Völkerbundes und der Italienischen Regierung betreffend Begründung eines Internationalen Lehrfilminstitutes in Rom, das in Verfolgung der Beschlüsse der I. Europäischen Lehrfilmkonferenz in Basel (April 1927) arbeiten soll.

Der Arbeitsausschuß erklärt sich bereit zur Mitarbeit am Internationalen Lehrfilminstitut, unter der Bedingung, daß das zu schaffende Institut durchaus international sei, und daß die in den folgenden Punkten 2, 3 und 4 umschriebenen Richtlinien vom Institut eingehalten werden.

2. Der genannte Arbeitsausschuß wird beauftragt, beim Völkerbund vorstellig zu werden betreffend die Ausarbeitung der Satzungen des Internationalen Lehrfilminstitutes im Rahmen der von der Basler Konferenz (April 1927) angenommenen Beschlüsse.

3. Der genannte Arbeitsausschuß beantragt, daß in den Verwaltungsrat des Internationalen Lehrfilminstitutes die Mitglieder des in Basel eingesetzten Geschäftsführenden Ausschusses aufgenommen werden und daß diese Mitglieder entweder von ihren respektiven Regierungen offiziell delegiert, oder durch den Völkerbund akkreditiert werden. In den Vorstand können weitere Mitglieder, Vertreter europäischer und namentlich außereuropäischer Staaten aufgenommen werden, insofern diese Staaten aktives Interesse am Lehrfilmwesen gezeigt haben.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Institutes wird die Arbeiten auf die drei Organisationen Paris, Rom und Basel verteilen.

4. Der ständige Arbeitsausschuß beantragt, daß alle Staaten zu den Kosten für die Tätigkeit des Internationalen Lehrfilminstitutes, durch Vermittlung des Völkerbundes, beitragen.

Schulnachrichten

Basel. Warum so spät? Ein anonym Einsender hat vor 14 Tagen an dieser Stelle zunächst die vom Erziehungsrat des Kantons Basel-Stadt beschlossenen 10stündigen Kleinkurse zur Einführung in die neue Schrift für Lehrer an Sekundar- und Untern Mittelschulen, die keinen Großkurs (50 Stunden) besuchen, als abschreckende Zwangsmaßnahme hingestellt. Dabei verschweigt er die Hauptsache, daß sowohl die Stunden des Kleinkurses wie diejenigen des Großkurses in die Unterrichtszeit fallen und daß dieses Entgegenkommen der Behörden in erster Linie dem Erziehungsdirektor, Herrn Regierungsrat Dr. Hauser, zu verdanken ist. Kann überhaupt von „Zwangsmaßnahmen“ die Rede sein, wenn nach der Durchführung eines I. Großkurses für Sekundarlehrer und Lehrer an Untern Mittelschulen mit über 50 Teilnehmern sich weitere 100 Kolleginnen und Kollegen dieser Schulstufe freiwillig zum Besuch eines Großkurses melden? — Die Kleinkurse sind u. a. vom Vorsteher des Erziehungs-Departementes damit begründet worden, es sollten zum mindesten die Nichtschreiblehrer in der Lage sein, die neue Schrift zu beurteilen, und es sollte vermieden werden können, daß die die neue Schrift verwendenden Schüler durch „stark abweichende Schriften“ der Lehrer verwirrt würden, ohne daß diese nun genau so schreiben sollten wie die Schüler. Der Herr Einsender ist dagegen der Auf-

fassung, es sei wertvoll, daß der ältere Schüler die Schrift des Lehrers ohne Mühe verstehen und lesen könne. Ich überlasse die Entscheidung darüber, welche von beiden Auffassungen die richtige sei, getrost dem Leser.

Die „Zwangskurse“ werden dann mit der Stellungnahme der Basler Handelskammer in Beziehung gebracht. Diese Stellungnahme ist aber schon 1926 erfolgt! (Da gehen doch wohl nicht die öffentlichen Basler-Uhren vor, sondern die Uhr des Herrn Einsenders geht nach!) Nun ist gerade wesentlichen Bedenken der Handelskammer nachweisbar in weitgehendem Maße Rechnung getragen worden, und die Stellungnahme dieser Körperschaft dürfte heute eine wesentlich andere sein; sie war überhaupt nie schroff ablehnend. Der Handelsstand war in der Schriftkommission durch ein eifriges Mitglied, den Direktor der Widemannschen Handelsschule, vertreten. Der Herr Einsender hält sich übrigens an keinen stichhaltigen Einwand der Handelskammer. Wenn diese bemerkt, „man werde unsern Schülern einen schlechten Dienst erweisen, wenn man sie zwingt, eine Schrift zu erlernen, die von der übrigen in der Schweiz und im Ausland gelehrt abweicht“, so ist dazu zweierlei zu sagen: Die Rücksichtnahme von Basel auf Delsberg, Biel, Olten schließt praktisch jede baslerische oder gar schweizerische Schriftreform aus. Die Basler Handelskammer wird bei der Verwirklichung neuer Aufgaben auch nicht die Zustimmung kleinerer Orte abwarten. — Die Rücksichtnahme auf das Ausland hat für die schweizerischen Schulen die sofortige Wiedereinführung der so verhängnisvollen Zweischriftigkeit zur Folge; denn Handelsbessene ziehen nach Deutschland (Reformfraktur) und nach Frankreich (Antiqua); für die nach England oder Österreich reisenden müßte dann erst noch eine dritte Schrift vorgesehen werden: die Reformschrift! Die Zweischriftigkeit, für die sich auch der Herr Einsender einsetzt, steht aber im Widerspruch zu den Beschlüssen der Großzahl der kantonalen Schulbehörden nach Einführung einer einzigen Schrift. Dann muß mit allem Nachdruck betont werden, daß die heutige Geschäftsschrift die Maschinenschrift ist und für die Handschrift im Geschäftsleben die Füllfeder am meisten verwendet wird, die Füllfeder, die den von der Schule her an die Spitzfeder Gewöhnten zu völligem Umlernen zwingt. Eine bestimmte Handschriftform hat nicht mehr die Bedeutung wie früher; wichtig sind Leserlichkeit, Deutlichkeit und Flüssigkeit, Eigenschaften, die die neue Schrift für sich in Anspruch nehmen darf. Im Bericht der Basler Handelskammer steht leider von der Schreibmaschine und der Füllfeder kein Wort. — Deshalb nochmals die Frage: Warum solange hintendrein? H.

Baselland. Bezirkskonferenz Liestal. Im neuen, schön gelegenen Schulhaus von Augst fand sich am 16. Jan. 1928 die gesamte Lehrerschaft des Bezirks zur Winterkonferenz zusammen. War es da nicht am Platze, eine Tagung, die auf dem alt ehrwürdigen, historischen Boden von Augst stattfand, von Anfang bis zum Ende der Heimatkunde zu widmen? Herr Großrat Ernst Frey aus Kaiser-Augst streifte kurz die Geschichte des „römischen Augst“ und zeigte dann zum Teil auf Grund eigener Ausgrabungen in Lichtbildern und in einer Auswahl von Fundgegenständen, die aus seiner reichhaltigen Privatsammlung stammten, wie sehr die Römer in mancher Hinsicht der heutigen Zeit Ebenbürtiges leisteten, und daß manches, was heute als modern gilt, schon bei den alten Römern gebräuchlich war. Die ausgegrabenen Bauten wie das Theater, die Überreste von Tempeln, Bädern, des Rathauses, der Markthallen, der Trink- und Abwasserleitungen, der Zisternen und der Privathäuser mit Warmluftheizung reden zu uns von einer vergangenen, großen Zeit; allerlei Funde, seien es Broschen, Fibeln, Kunstgegenstände, Schreibgriffel, Tischgeräte, Werkzeuge eines Arztes oder Münzen und Totenurnen, spiegeln das tägliche Leben und die Gewohnheiten eines längst verschwundenen Zeitalters wieder. — Dann zeichnete Herr J. Wolf, Lehrer in Basel-Augst, ein farbenreiches Bild von der Entstehung des „heutigen Augst“, von seiner Entwicklung aus einem landwirtschaftstreibenden Dörfchen mit der mittelalterlichen Zollstätte an der steinernen Brücke und der alten Mühle an der Ergolz zum heutigen Augst, das durch Kraftwerk und Strandbad modern geworden ist; aber aus mancher Ecke, z. B. beim „Schlößli“ guckt immer noch das alte Augst in die neue Zeit hinein. Nicht weniger interessant ist die Schulgeschichte von Augst, die sich

zwar erst von 1700 an verfolgen läßt und von den recht dürftigen Augster Schulverhältnissen und dem armseligen Leben eines Schulmeisters im 18. Jahrhundert berichtet, aber schließlich im Bau eines schmucken neuen Schulhauses (1927) auf luftiger Höhe zwischen Dorf und Ruinen gipfelt. An das Mittagessen im historischen Gasthaus zum „Röbli“, das die Besitzerin, die Stadt Basel, stilgemäß renoviert hat, schloß sich eine Besichtigung des Kraftwerkes Augst unter der kundigen Führung von Herrn Direktor Stucki an; und die nimmermüden Schulmeister und sogar einzelne Lehrerinnen stiegen nicht nur hinauf zu den Hebemotoren der großen Schleusen hoch über den Fluten des Rheines, sondern sogar hinunter in die düstern Turbinenkammern.

Die Konferenz, die so ein einheitliches Ganzes bildete und bei allen Teilnehmern den besten Eindruck hinterließ, war im Hinblick auf die Lehrerwahl in Liestal vom Präsidenten, Herr H. Buser, mit der Mahnung zum treuen Zusammenhalten eröffnet worden. Im übrigen hatte Herr Schulinspektor Bühler die Lehrerschaft unter anderm davon unterrichtet, daß der Erziehungsrat die Überführung der in der 1. Klasse eingeführten Steinschrift in die Hülligerschrift beschlossen hat, und daß die Examenfrage, die noch die Primar- und die Mittellehrerkonferenz beschäftigen wird, nach den Vorschlägen des Erziehungsrates so gelöst werden soll, daß die Prüfungen sich auf das schriftliche Examen beschränken. Von anderer Seite war noch mitgeteilt worden, daß für die 2. Primarklasse das neue solothurnische Lesebuch, das die Wünsche der Baselbieter Lehrer berücksichtigt hat, eingeführt wird, und der Kursleiter, Herr F. Ballmer, Liestal, hatte über die schweizerischen Kurse für Knabenhandarbeit und Schulreform, die im Sommer 1928 in Liestal stattfinden, orientiert. Im Vorstand der kantonalen Primarlehrerkonferenz vertritt die Bezirkskonferenz Liestal Herr E. Schlumpf, Ziefen. O. R.

Luzern. Herr Emil Troxler referierte an der Primarlehrerkonferenz der Stadt Luzern am 17. Januar über: Lehrausgänge und ihre Verwertung im Unterricht. Das Referat, als Lösung einer erziehungsrätlichen Aufgabe, war aufs Praktische eingestellt und brachte eine Menge guter Anregungen. Nicht planloses Herumstreifen, sondern wohl vorbereitete, auf bestimmte Anschauungsobjekte gerichtete Lehrausgänge bringen vielseitigen Gewinn: auf der Unterstufe für den Sprach- und Anschauungsunterricht, auf den oberen Stufen für Heimatkunde, Geographie, Naturkunde, Zeichnen und Geschichte. Das beifällig aufgenommene Referat rief einer regen Diskussion. Anschließend hieran brachte Herr L. Brun noch folgenden Antrag:

„Der Vorstand der Bezirkskonferenz Luzern erhält den Auftrag, an den Erziehungsrat das Gesuch zu richten, er möchte in Zukunft allfällige neue Lehrmittel nicht mehr sofort obligatorisch erklären, sondern dieselben auf 1—2 Jahre versuchsweise einführen, damit die gesamte Lehrerschaft Gelegenheit hat, sich über die Brauchbarkeit dieser Lehrmittel zu äußern und auf eventuelle Mängel rechtzeitig aufmerksam zu machen.“ — Der Antrag, der sich in keiner Weise gegen die Lehrmittel-Kommission oder gegen das kürzlich erschienene vorzügliche Geographiebuch von Kollege A. Jung richtet, wurde mit großem Mehr gutgeheißen. r.

St. Gallen. Stadt. © In der Abgeordnetenversammlung des städtischen Lehrervereins vom 16. Januar referierte Herr alt Vorsteher J. Thurnheer über „Schriftformen der Antiqua“. Der Vorsitzende, Herr Vorsteher P. Guler, gab in einem einleitenden Votum Aufschluß über die Entstehung der von einer fünfgliedrigen kantonalen Kommission vor zwei Jahren vorgeschlagenen einfachsten, eng an die Formen der Steinschrift angepaßten Formen. Herr Thurnheer besprach hierauf die Erfahrungen, die mit diesen Formen gemacht wurden und äußerte sich nebenbei in objektiver nüchterner Art über den Wert verschiedener mit großem Lärm aufgetauchter Reformen auf pädagogischem und methodischem Gebiete. Im besondern bot er sodann wertvolle Anregungen über einzelne der eingeführten Schriftformen. Diese Anregungen sind geeignet, manche Formen flüssiger zu machen. In der Diskussion wurden weitere Abänderungsvorschläge eingebracht, jedoch auch empfohlen, vorerst noch weitere Erfahrungen mit den neuen Schriftformen zu sammeln. Eine Abstimmung fand nicht statt. Zu gegebener Zeit wird sich die kantonale Schriftformen-Kommission mit den Abänderungsvorschlägen zu befassen haben.

— Auf Ende des Schuljahres tritt Herr Christian Hagmann, seit 1893 im Bundt bei Wattwil als vorzüglicher Lehrer wirkend, nach vollendeter 50jähriger segensreicher Tätigkeit im Alter von 70 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Herr Hagmann genoß in der st. gallischen Lehrerschaft großes Ansehen und war auch ein eifriger Förderer des Fortbildungsschulwesens. Bei der Gründung des kantonalen Lehrervereins wurde er in dessen erste Kommission gewählt. Wir wünschen dem lieben Kollegen einen recht sonnigen Lebensabend.

Zürich. Elternabend der Kreisschulpflege III. An dieser Veranstaltung, die sich von seiten der Bevölkerung guten Besuches erfreute, sprach der Vorsteher des kant. Jugendamtes, Herr Dr. jur. Rob. Briner, über „Kindesrecht und Elternpflicht“. Wir hoffen, die Darstellung unsern Lesern im Zusammenhange zugänglich machen zu können. Der Präsident der Pflege, Herr Nationalrat J. Briner, betonte die Notwendigkeit besonderer sozialer Einrichtungen für die Großstadtjugend und wies in diesem Zusammenhange auf die Wünschbarkeit der Schaffung einer Freiluftschule auf dem Uetliberg hin. Der Lehrerengesangsverein Zürich bot zu diesen Vorträgen den stimmungsvollen Rahmen.

— Skikurs des Seminars Küsnacht. Man hatte mich vor Weihnachten angefragt, ob ich bei der Durchführung eines Seminarskikurses helfen wolle. So reiste ich denn mit ca. 60 Zöglingen, dem Seminardirektor und einigen Kollegen nach Hospental. Schon auf der Reise fiel mir auf, wie Seminaristen allerlei organisatorische Arbeit besorgten und wie die andern sich ihren Anordnungen willig fügten. Dann erquickte mich der fröhliche, freie Ton im Umgang mit den Mädchen, die sich angeschlossen hatten.

In Hospental bezogen wir die alte „Sust“. In kürzester Frist waren die Lagerstätten bereit. So fröhlich, so selbstverständlich wurde die Arbeit getan, wie aus dem stillen Einvernehmen heraus, daß jeder an seinem Platze das tue, was das Zusammenleben ersprießlich gestalte. Natürlich waren Anordnungen und Anleitung erforderlich, aber ich hörte keine Befehle und fühlte keinen Zwang. Es mußte nicht leicht sein, fünf Dutzend Schüler, 60 Individuen, mit naturgemäß vielfältigen, sich vielleicht widersprechenden Neigungen und Wünschen zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzufassen. Hier mußte eine Kraft am Werke sein, die auf freiwilligen Zusammenschluß, auf ein Sicheinfügen in eine Ordnung, die das Wohl des Ganzen will, hinarbeitete. Alkohol- und Nikotinabstinenz waren Voraussetzungen. Im übrigen genossen die Zöglinge die denkbar größte Freiheit, sollten sie doch durch Freiheit zur Freiheit geführt werden.

Es wurden Gruppen gebildet für Anfänger, Fortgeschrittene und besonders Unternehmungslustige. So konnten wir an die Arbeit gehen.

Stauend gewährte ich, wie trefflich alles organisiert war, wie umsichtig und vorsichtig unser Leiter zu Werke ging, wie er sich Mäßigung auferlegte in bezug auf die Anforderungen, die er an die Schüler stellte. Von Zeit zu Zeit tauschten wir Lehrer unsere Meinungen aus über alle Fragen, die während des Kurses an uns herantraten. Da konnte mir nicht verborgen bleiben, welch warme Anteilnahme der Seminardirektor den ihm Anvertrauten zuteil werden läßt; wie gut er die Grundzüge ihres Wesens, ihre starken und schwachen Seiten, ihre Freuden und ihre Nöte, ihre Wünsche und Sehnsüchte kennt. Er nimmt die jungen Menschen ernst und glaubt an sie. Das erfüllte mich mit tiefer Freude. Ich merkte auch in der Folge, daß er nicht um des bloßen Sportes willen mit seinen Schülern nach Hospental gekommen war: ihm lag viel daran, mit ihnen in engster Fühlung zu sein, die Arbeit und die Muße, die Freuden und die Mühen mit ihnen zu teilen, den Geist der wahren Gemeinschaft, des gegenseitigen Helfens und Vertragens zu wecken. Hier wo die Schönheit des strahlenden Bergwinters und das Leben in Kameradschaft ihre Herzen aufgeschlossen hatte, sollten sie ahnen, daß das Streben nach Vollendung seiner selbst unlösbar verbunden ist mit dem Streben nach Harmonie mit allem Sein.

Dem Direktor zur Seite standen Kollegen, die ihn nach Kräften in seiner Arbeit unterstützten. Ihr einheitliches Zusammenwirken beruhte nicht auf Abmachung, sondern auf „Wahlverwandt-

schaft“. Wenn ich an diese Art Kollegialität denke, durchflutet mich jedesmal eine Welle warmer Dankbarkeit.

Den Höhepunkt bildete wohl die Sylvesterfeier. Da sprachen wir, miteinander über die Schöpfungen Hodlers, die auch von der sozialen Struktur der menschlichen Seele künden und uns aus dem heutigen Chaos den Weg zur Hingabe an eine große gemeinsame Idee und damit zu Ruhe, Kraft und Erlösung zeigen wollen. Der Verlauf der ganzen Feier war ein Beweis dafür, daß aus gemeinsamem Erleben gemeinsame Erkenntnisse gewonnen worden waren. So begrüßten wir denn das neue Jahr mit dem Mozartschen Liede: „Brüder reicht die Hand zum Bunde, diese schöne Feierstunde führ' uns hin zu lichten Höhn...“. Am 2. Januar abends löste sich die Skigemeinde auf. Viele starke, beglückende Beziehungen hatten sich gebildet. Die werden uns ein Stück weiterbringen in unserm Erdenwallen.

A. H.

Vereinsnachrichten

Zürich. Lehrerverein Zürich. Im Hinblick auf die bevorstehende Revision der Statuten der Kantonalen Witwen- und Waisenstiftung hat der Gewerkschaftliche Ausschuß zu der Frage Stellung genommen, ob für die stadtzürcherische Lehrerschaft angesichts des angestrebten Anschlusses an die städtische Versicherungskasse (Zusatzversicherung) eine Erhöhung der kantonalen Renten oder eine Herabsetzung der Beiträge wünschbar sei. Er empfiehlt den stadtzürcherischen Kolleginnen und Kollegen gelegentlich, sich für Erhöhung der Renten auszusprechen. Dieser Beschluß ist samt Begründung den Vertrauensleuten der städtischen Schulhäuser durch Zirkular bekannt gegeben worden, mit dem Ersuchen, die Angelegenheit ihrer Bedeutung entsprechend in den Hauskonventen zur Sprache zu bringen.

Der Gewerkschaftliche Ausschuß hat sich in dieser Angelegenheit überdies mit dem Vorstand der Sektion Zürich des Schweiz. Lehrerinnenvereins in Verbindung gesetzt. Dieser empfiehlt den Kolleginnen ebenfalls, für Erhöhung der Renten einzutreten, da auch für die ledigen Mitglieder bessere Stiftungsleistungen zu erwarten seien.

— **Konzert des Lehrergesangsvereins Zürich.** Tonhalle 5. und 7. Februar. (Korr.) In seinem diesjährigen Winterkonzert bringt der Lehrergesangsverein Zürich unter seinem neuen Leiter Ernst Kunz das seit ca. 15 Jahren in Zürich nicht mehr gebotene Händelsche Oratorium „Israel in Ägypten“ zur Aufführung. Dieses Werk stellt unter den Schöpfungen des großen Meisters die imposanteste Aufgabe dar, die sich ein großer Chor vornehmen kann. Den Text des Werkes hat Händel selbst aus dem alten Testament zusammengestellt und diese kurzen Bibelstellen musikalisch zu einem machtvollen Epos ausgeweitet, das stofflich die Plagen der alten Ägypter nach dem Tode Josephs, den Auszug der Israeliten, den Durchgang durch das rote Meer, die Dankesfeier für die göttliche Hilfe und Lobpreisung der göttlichen Macht darstellt. Die Hauptepisoden sind durchwegs dem Chor übertragen, und die wenigen solistischen Einlagen — an sich Meisterwerke der Charakterisierung und von edelstem Ausdruck — gewähren ihm nur kurze Ruhepunkte. Die Chornummern aber durchlaufen die ganze Skala von hauchzarter Impression bis zur wildesten Naturalistik und zum erhabenen Hymnus, für jeden Musikfreund ein unerschöpflicher Quell künstlerischen Genießens. Ein Stab namhafter Künstler, Frau A. Frey-Knecht, Sopran; Frau Suter-Moser, Alt; Felix Löffel, Bariton; Wilhelm Hiller, Baß, betreuen den solistischen Teil, und der Chor hat sich unter der zielbewußten Führung seines neuen Leiters für die Aufgabe sorgfältig vorbereitet. Das Konzert dürfte das Interesse aller Freunde klassischer Chorkunst finden.

Kleine Mitteilungen

— Die Ornithologische Gesellschaft Zürich veranstaltet Samstag den 28. Januar eine Seevogel-Exkursion mit Extra-Schiff auf dem Zürichsee unter Leitung von Dr. Knopfli und Kollege Hans Zollinger. Abfahrt Bahnhofstraße 13.45. Kosten 2 Fr. Interessenten melden sich bei Hans Zollinger.

— Nach dem „Volksrecht“ hat die Schulpflege Altstetten von der Ansetzung der Bestattungswahlen der Primarlehrer

am 11. März Kenntnis genommen. „Es muß schlimm stehen“, meint der Kollege, der uns den betreffenden Zeitungsausschnitt zustellte.

Schweizerischer Lehrerverein

Stiftung der Erholungs- und Wanderstationen des Schweizerischen Lehrervereins.

Wir ersuchen alle Inhaber unserer Ausweiskarte, die irgendeine Adressenänderung einzureichen haben, dies beförderlichst auszuführen, da der Versand auf Ende Februar — anfangs März schon vorbereitet wird. — Ferner möchten wir nochmals darauf aufmerksam machen, daß wir geschriebene Karten nicht mehr zurücknehmen. Refusésendungen können also nicht angenommen werden. Es muß uns der schriftliche Rücktritt erklärt werden.

Für die neue Ausweiskarte wurden bedeutende Erweiterungen getroffen, indem bei 12 neuen Verkehrsrouten Ermäßigungen gewonnen wurden, von welchen bereits solche schon in Kraft getreten sind: z. B. Rechtsufrige Thunerseebahn (ganze Strecke) 25%; Dietikon - Bremgarten - Bahn, Wohlen - Meisterschwanden - Bahn: 50%; Chantarella-Bahn, St. Moritz: 50% usw.

Ferner werden 20 neue Sehenswürdigkeiten in der neuen Ausweiskarte figurieren, so daß gewiß alle bisherigen Freunde unserer Bestrebungen, die neue Ausweiskarte wieder beziehen mögen. Vom 1. Mai werden auch bei der Wynentalbahn und der Aarau-Schöftlandbahn 25% beim Befahren der ganzen Strecke verabfolgt. Mitteilungen und Neuanmeldungen zum Bezug der Ausweiskarte nimmt entgegen:

Frau Müller-Walt, a. Lehrerin, Au (Rheintal).

Bücherschau

Bericht über das Erziehungswesen des Kantons Thurgau im Schuljahr 1926/27. Druck Huber & Cie., Frauenfeld.

Bleuler-Waser, Hedwig: Die Weiblein am Himmelstor. Ein Spiel. 50 Cts. Verlag Fr. Reinhardt A.-G., Basel.

Doderer, Otto: Bekenntnis zu Wilhelm Schäfer, zum 60. Geburtstag des Dichters, am 20. Januar 1928. Verlag Gg. Müller, München.

Fenigstein und Stauber: Aus dem Leben. Französische Grammatik und Lesebuch. Verlag des Schweiz. Kaufmännischen Vereins Zürich.

Gloeckners Lesestoffe aus Kultur und Wirtschaft. Englische Reihe 5. Heft: Advertising in England; von Dr. F. Simon. 6. Heft: Post-War Europe in Anglo-Saxon Opinion; von Dr. C. Brehmer. 7. Heft: Imperial Policy; von Walter Lentz. 8. Heft: Who are the English; von Dr. P. Jäger. — Französische Reihe: 5. Heft: Mentalité française; von Dr. A. Snyckers. 6. Heft: Problèmes économiques et politiques de nos jours; von Dr. A. Snyckers.

Das ideale Heim. Haus, Wohnung, Garten. Herausgeber Basler Druck- und Verlagsanstalt, Basel, Monatschrift. Preis Fr. 1.50.

Huber, Fritz: Lehrgang des Schnellschreibens, nach Stolze-Schrey, Übungs- und Diktatsammlung für Geschäftsstenographen. Fr. 1.50. Verlag Herm. Bebie, Wetzikon.

Die Lehrerbildungsfrage im Kanton Bern. Verlag Paul Haupt, Bern. Geh. Fr. 2.— (nicht Fr. 1.—).

Zeitschriften

Inhalt der Schweiz. Pädagogischen Zeitschrift, Heft 1. Das laufende Lichtbild im Unterricht (W. Bigler) — Grundlagen der Schweizergeographie (E. Leemann) — Der pädag. Anti-Intellektualismus (E. Häußler) — Gegenbemerkungen dazu (C. Sganzi).

Nr 4 der illustrierten schweizerischen Schülerzeitung bietet ihren Lesern ein anschauliches Bild vom Leben und Wirken des Steintaler Pfarrers Fritz Oberlin. Die hilfsbereite Güte des edeln Mannes spricht durch Taten und durch ihre Wirkung auf die Menschen seiner Zeit eindringlich zu den Kinderherzen.

Die Dezemberrnummer des **Jugendborn** weckt mit den schönen Winter- und Weihnachtsbildern, den Liedern, Legenden und Geschichten echte Feststimmung und eignet sich besonders auch zum Vorlesen in Schule und Haus.

Die **Fortbildungsschülerin** ist mit ihren trefflichen Aufsätzen über Berufswahl, über die Hindernisse seelischen Wachstums, über die rechte Art des Schenkens, über Recht im Alltag, sowie mit dem kurzen Lebensbild der Künstlerin Frau Tröndle-Engel eine prächtige Vermittlerin von Lebenskunde für junge Mädchen. F. K.-W.

Das neueste (38.) Heft des **Historisch-biographischen Lexikons der Schweiz** bringt in der Hauptsache Abhandlungen über Luzern. Daneben werden Orts- und Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben Lü—Ma in großer Zahl berücksichtigt.

Dieser Nummer liegt ein Prospekt der Firma E. A. Seemann's Lichtbildanstalt, Leipzig, bei, den wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.



Das freundliche Ereignis für Verlobte

Motto:
Jetzt kaufen heisst
Geld verdienen!

Jedes Brautpaar, das sich nach einem schönen Heim sehnt, jede Hausfrau, die dieses oder jenes Zimmer verbessern möchte, benützt die nichtwiederkehrende Kaufgelegenheit, um gewohnte Pfister-Qualität mit 20% Rabatt zu erhalten.



1570
- 20%
314.-
frk 1256.-

Schöne Aussteuern von
Fr. 965.- an
20% **Rabatt** Fr. 195.-
jetzt nur Fr. 770.- netto

Beispiel:

Elegantes, modernes Birken-Schlafzimmer im Goldton poliert, bestehend aus:
2 großen, bequemen Betten,
2 aparten Nachtschränken m. Ab schlufgalerie u. Glasplatte f. Seidenstoffeinlage,
1 elegante Frisiertoilette oder Waschtommode,
1 pr. Kommodenschr. links und rechts für Kleider, Mitte tiefe Wäschschäfte u. 3 geräumige Schubladen.

Dieses vornehme Schlafzimmer von unvergänglicher Schönheit kostet jetzt nur:

10 Jahre Garantie mit Gratis-Instandhaltung der Möbel - Kostenlose Einlagerung während 12 Monaten - Auf Wunsch Zahlungserleichterung und Bahnvergütung (Schweiz) für eine Person bei Kauf von Fr. 1000.- für zwei Personen bei Kauf von Fr. 2000.-. Lieferung franko Talstation S. B. B. oder per Autocamion nach Vereinbarung.

Amtlich bewilligter Teilausverkauf; Zürich und Bern vom 21. Januar bis 18. Februar, Basel vom 30. Januar bis 18. Februar 1928.

20%

auf nebenstehende
Prospektpreise

Im Ausverkauf sind sämtliche Preise
ohne Veruserrabatte.

Senden Sie diesen Coupon sofort per Drucksache ein.
Möbel-Pfister A.-G., Basel, Bern, Zürich
Senden Sie uns unverbindlich und kostenlos die neuen Prospekte für komplette Aussteuern in den Preislagen von
1. Fr. 1480.- 2. Fr. 2080.- 3. Fr. 2350.- 4. Fr. 3540.-
-/- 20% Rab. 296.- 416.- 470.- 708.-
netto Fr. 1184.- Fr. 1664.- Fr. 1880.- Fr. 2832.-
(Nichtgewünschtes bitte streichen)

224 6

Name u. Beruf:

Wohnort u. Adresse:

Möbel- Pfister A.G.

Basel - Zürich - Bern
Greifeng. - Kaspar- - Bubenberg-
Rheingasse - Escherhaus - platz



VIOLINEN

mit Bogen, Etui, Kinnhalter, vier Saiten in Täschen, Kolofon, Stimmpeife

No. 16 b Fr. 35.-
No. 17 b Fr. 40.-
No. 18 b Fr. 60.-
No. 22 b Fr. 80.-
usw.

KATALOGE

Erstes und grösstes Atelier der Schweiz für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen

Hug & Co.
ZÜRICH

Sonnenquai 28 und
Badenerstrasse 74

Die wertvolle Lehrerschaft genießt weitestgehend Entgegenkommen bei Ankauf oder Vermittlung von

Pianos oder Harmoniums

Kataloge u. Offerten franko
E. C. Schmidtman & Co., Basel

Für Examen und Schüler-Konzert

Ich hab' die Heimat lieb

Eine neue, leicht singbare Vertonung des Liedes „Ich bin ein Schweizerknecht“ für dreistimmigen Schülerchor, von **HUGO KELLER**, Leiter d. Berner Singbuben, Selbstverl.: Zwysigstr. 19, Bern. Preis 20 Rp. Postcheck III/53.56.

3 Siegel - Tinten

sind billig und von vorzügl. Qualität. Wir liefern Ihnen zur

Selbsterstellung

(nur mit kaltem Wasser zu verdünnen 1:20)

Flüssig konzentrierte Tintenextrakte od. Tintenpulver

Wir führen auch fertige Tinten in versch. Qualität. Ein Versuch wird Sie überzeugen. Verlangen Sie Preis- und Muster 4255

Hatt, Schneider & Co.
chem. Produkte - Zürich 1

Yvonand
am Neuenburgersee

Sprach- und Haushaltungsschule
Töchter-Pensionat, Schüller-Gillet
Gute Erziehungsprinzipien - Mässige Preise.
Tennis. Beste Referenzen. Man verlange Prosp.

Beatenberg Kinderheim Bergrösl

1150 Meter über Meer 426

Hier finden erholungsbedürftige u. schulmüde Kinder liebevolle u. sorgfältige Pflege, Jahresbetrieb, Wintersport, Zentralheizung
Tel. 15 - Prosp. und Referenzen **Frl. H. u. St. Schmid.**

Occasion! Zu verkaufen 1 Projekt.-Apparat, betriebsbereit, mit 2 neuen Lampen (1500 W - 145 V) langem Kabel u. Stecker. Projektionsrahmen mit Leinwand ca. 250 x 250 cm. Wegen Nichtgebrauch kompl. zu **Fr. 150.** Verkaufsverein Eglisau. Auskunft erteilt: **E. Immler u. K. Schwarz.**

Sekundarschule Schlieren bei Zürich.

Offene Lehrstelle

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schulgemeinde ist infolge Rücktrittes des bisherigen Lehrers eine unserer drei Lehrstellen auf 1. Mai 1928 wieder definitiv zu besetzen. — Die Gemeindezulage, einschliesslich der Wohnungsentschädigung, beträgt Fr. 1850. — bis Fr. 2750. —; das Maximum wird mit dem Antritt des 13. Dienstjahres erreicht. Zwei Studienjahre und die auswärtigen Dienstjahre werden voll angerechnet.

Bewerber der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung wollen ihre Anmeldung unter Beilage der Zeugnisse und des Stundenplanes bis am 14. Februar 1928 an den Präsidenten der Sek.-Schulpflege, Herrn Gemeinderat Epprecht, Badenerstrasse No. 6, Schlieren, richten, woselbst auch schriftlich oder mündlich nähere Auskunft erteilt wird.

SCHLIEREN, den 19. Januar 1928.

DIE SEKUNDAR-SCHULPFLEGE.

Offene Verwalterstelle.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers wird die Stelle eines **Hausvaters**

des protestantischen Waisenhauses Burg bei Murten zur Neubestellung ausgeschrieben. Die Frauen der Bewerber müssen Eignung zur Hausmutter besitzen. Das Waisenhaus (30–40 Zöglinge) hat eigene Schule und Landwirtschaftsbetrieb. Verlangt wird entweder ein Lehrer, der sich in der Landwirtschaft auskennt, oder ein Landwirt mit sehr guter Schulbildung, welche ihn zum Erzieher befähigt. Die Schule ist deutschsprachig. Die Bewerber müssen jedoch der französischen Sprache mächtig sein. Geboten wird neben freier Station für sich und die Familie ein Anfangsgehalt von 3600.— Fr.

Schriftliche Anmeldungen, aus denen der Bildungsgang ersichtlich ist, und Zeugnisse sind bis 20. Februar a. c. zu richten an den Präsidenten der Aufsichtskommission, Herrn Ammann G. Steiner in Merlach bei Murten. Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen. 137

Die Kommission des Waisenhauses Burg bei Murten.

Dr. phil. sprachlicher Richtung, mit erfolgreicher Institutspraxis und genügendem Kapital sucht zwecks Gründung einer Lebensstellung als

Mitleiter oder Leiter

aktive Beteiligung an entwicklungsfähigem, zukunftsreichem Institut. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten mit genaueren Angaben unter Chiffre L 131 Z an Orell Füssli-Annoncen, Zürich. 7131

NEUEVILLE (Ecole de Commerce)

(Stadt. Handelsschule)

Etablissement officiel. Cours annuels pour jeunes gens et jeunes filles. Diplôme après la 3e année. Soins particuliers voués à l'étude du français et à l'éducation. Demandez renseignements, prospectus, liste de pensions-famille à la Direction

Der Mann, der abgespannt und abgehetzt von der Berufsarbeit heimkommt,

Die Frau, die sich müde und matt fühlt vom Tagesgetriebe,

Das Kind, das in der Schule nicht gut nachkommt, leicht müde u. verdriesslich wird,

Alle erholen sich rasch und werden gekräftigt durch

Elchina

Elixir oder Tabletten

Orig.-Packung 3.75, sehr vorteilh. Orig.-Doppelpackung 6.25 in den Apotheken.

Machen Ihre Haare Ihnen Sorgen?

Verwenden Sie vertrauensvoll das berühmte

Birkenblut

Mehrere tausend lobendste Anerkennungen und Nachbestell. In ärztlichem Gebrauch. Grösse Flasche Fr. 3.75. — Birkenblut-Shampoo, der beste, 30 Cts. — Birkenblut-Crème geg. trockenen Haarboden, Dose 3 u. 5 Fr.

In Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften und durch Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard, Faido. Verlangen Sie Birkenblut

Instituts-Aufenthalt im Welschland

Um das zweckmässige Pensionat für Sohn oder Tochter zu finden, lassen Sie sich kostenlos beraten durch

W. WEGMANN
Privatschul-Beratung

Zürich 6, Schaffhauserstrasse 4

FERN-UNTERRICHT

nach bewährter Methode in alten und neuen Sprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Konservatorium, Pädagogik etc. und auf allen kaufmännischen und technischen Gebieten.

Gratisprospekt 40 durch Lehrinstitut Rustin, Hebelstrasse 132, Basel. 6992

Lignières PENSIONAT Melles Bonjour

(Neuchâtel)

Gründliche Erlernung der französischen Sprache, Musik, Engl., Handarbeit, Haushaltung, Ref. und Prosp. Fr. 120.— monatlich.

Zahnpraxis F. A. Gallmann

Zürich 1, Löwenstrasse 47 (Löwenplatz) Bankgebäude
Telephon S. 81.67

Künstlicher ZAHNERSATZ

feststehend und ausnehmbar
Plombieren/Zahnextraction
mit Injektion und Narkose

ALGERIEN

Exkursion vom 5.—21. April 1928.

Preis, alles inbegriffen, Fr. 850.— (Schiffsbillette von Hs. Meiss, Zürich). Prospekte durch den Leiter: Dr. ED. SCHMID, Prof., Kilchberg (Zürich).

ZÜRICH UNFALL

GENERALDIREKTION: ZÜRICH, MYTHENQUAI 2

Vertragsgesellschaft des Schweizer Lehrervereins

Bedeutende Vergünstigungen beim Abschluß von Unfallversicherungen

Verlangen Sie unverbindliche Offerten und Auskunft

Kathreiners Kneipp Malzkaffee

Das Glück jeder Hausfrau.

Das 1/2 Kilo-Paket 80 Rp.

Jetzt

Ausverkauf

Amtlich bewilligter Ausnahme-Verkauf vom 19. Januar bis 17. Februar 1928

Jelmoli

S. A.

Zürich

Avenches „Les Terrasses“ Institut für junge Leute

(Kanton Waadt)

Gegr. 1896. Neubaute 1908

Gründliches Studium der modernen Sprachen. Vorbereitung auf die verschiedenen Examen. Einjähriger Spezial-Sprachen- und Handelskurs. Tüchtige Lehrkräfte. Sorgfältige Erziehung. Familienleben. Reichliche Nahrung. Gesundes Klima. Ferienaufenthalt. Historischer Ort. Prima Referenzen. Prospekte und Programme durch Ernest Grau-Monney, Professor.

Miet-Pianos

in guter Auswahl. Bei späterem Kauf Vergütung der bezahlten Miete. Teilzahlung

A. Bertschinger & Co.

Musikhaus, Zürich I
nächst Jelmoli 4478

Gratis

sende ich Ihnen meinen neuesten Katalog mit 70 Abbildungen über sämtliche Sanitätswaren. Auf Wunsch als Brief verschlossen. — M. Sommer, Sanitätsgeschäft, Stauffacherstrasse 26, Zürich 4. 20645

Halt! Ich weiss wo's fehlt.

*„Was fehlt dem Kaffee? Sprach verwundert
Das Möhlein, das am Boden sass,
Wie dumm von mir, tief nun das Männchen,
Dass ich den Sykos ganz vergass!“
Schnell mischte es ihn noch hinein,
Da schmurzelten die Negerslein.*

SYKOS

Sykos Kaffee-Zusatz - 250 gr. 0.50 - Virgo - 500 gr. 1.50 - Nago Alten.

Neu erschienen:
DR. BECK:
**Notizen
zur Einführung
in die Chemie**
mit besonderer Berücksichtigung des Haushaltes
Fr. 1.70

E. O. BERGER:
**Aufgaben-
sammlung für die
Anwendung
des pythagor.
Lehrsatzes u. der
Quadratwurzel**
Fr. —.40

PAUL HULLIGER:
Die neue Schrift
76 Seiten. 24 Tafeln, Hefte
und Werkzeuge f. d. Schrift-
reform **Fr. 3.50**

**Ernst Ingold & Co.
Herzogenbuchsee**
Spezialgeschäft für Schul-
materialien. Eigene Buch-
binderei und Heftfabrikation

Ganz & Co. Zürich
Spezialgeschäft für Projektion
Bahnhofstrasse 40

EPIDIASCOPE
für Schulprojektion

Zeiss-Jkon-Epidiaskop
Fr. 510.—, Fr. 575.—

Trajanus-Epidiaskop
Fr. 613.—, Fr. 710.—

Baloptikon-Epidiaskop
Fr. 450.—, Fr. 540.—, Fr. 600.—, Fr. 1275.—

4271/3 Trajanus-Epidiaskop

Ausführlicher Katalog No. 30 L gratis

**KOH-
-I-
NOOR**

L. & C. HARDTMUTH

Schulwandtafeln
Rauch- oder Holzplatten

GEILINGER & CO
WINTERTHUR

Alle Magenleidenden

kennen das unangenehme, bedrückende, aufgetriebene Gefühl nach dem Essen. Sie kennen aber auch die schlaflosen Nächte und das allgemeine Unbehagen, welches so schwächt und niederdrückt. Und doch gibt es in „Nervogastrol“ ein sicher wirkendes Heilmittel, das heute Weltruf geniesst. Preis Fr. 6.—.

Nervogastrol

wirkt fast sofort, neutralisiert die schmerz-
erregende Säure, verhindert Blähungen, und
Gärungen, saures Aufstossen, Koliken usw. „Ner-
vogastrol“ ist ausserdem absolut unschädlich, selbst
bei längerem Gebrauch.

Gratis erhalten Sie

das grosse Pfarrer Heumann-Buch „Die neue
Heilmethode“ (320 Seiten und 200 Abbildungen),
in welchem auch die Behandlung und Heilung
von Magen- und Darm-Krankheiten ausführlich
beschrieben ist, wenn Sie sofort darum schreiben.

Löwen-Apotheke (Ernst Jahn)
Lenzburg 46

Junger Lehrer

mit guten Zeugnissen sucht
passende Stelle f. Sommer-
halbjahr. Offerten unter
Chiffre L 138 Z an Orell
Füssli - Annoncen, Zürich.

Geld- Darlehen

gewährt Privatbank. An-
fragen mit Rückporto an
W. A. Meiss, Basel i.

Zürcherfamilie

wünscht Ihre Tochter in der
franz. Schweiz zu placieren, wo
sie die Schule besuchen kann.
Evtl. Tausch. Offert. unt. Chiff.
Z. P. 253 bef. Rud. Mosse, Zürich.